



2h30min **Wanderkarte/n 1:50'000 248T**
Gesamtaufstieg 593m

Länge 7.9km
Gesamtabstieg 176m



Tschiertschen, ein kleines Dorf mit etwa 200 Einwohnern, liegt abgeschieden an der südlichen Talseite des Schanfiggs im Schatten der grossen und bekannten Tourismus-Destinationen Arosa und Lenzerheide. Das Leben ist in dieser Umgebung nicht einfach, weshalb die Gemeinde 2009 mit der Nachbargemeinde Praden fusionierte.

Mein Wandervorschlag führt von Süden her über das Churer Joch in das verträumte Tschiertschen. Mit dem Postauto fahre ich von Chur über Mailx und Churwalden nach Parpan. Dort beginnt nach der Querung des Talbodens der Aufstieg auf dem Fahrsträsschen nach Norden zum Oberberg.

Bei der lockeren Siedlung Capätsch endet das Strässchen und die Häuser werden weniger. Leider liegen Churwalden und Mailx zu tief im Tal, als dass ich sie von hier aus sehen könnte, dafür grüssen der Dreibündenstein und das Stätzerhorn von weiter hinten. Auf den folgenden Metern liegen diese in unserem Rücken, und ich bin mit dem stützigen Weg genug beschäftigt, als ich mich alle paar Momente umzuschauen mag. Schliesslich erreiche ich den Ausläufer der Krete des Parpaner Rothorns und erhole mich von den Strapazen des Aufstiegs im Berghaus bei einem gepflegten Mittagessen. Zum Dessert geniesse ich dann aber doch die weite Rundschau, welche im Norden bis nach Chur reicht und im Süden bis zu den unverwechselbaren Gipfeln des Gürgaletsch und der Täliflue.

Für den Abstieg folge ich dem markierten Weg über die Prader Alp in den Schatten des Waldes unterhalb der Hüenerchöpf. Dabei überquere ich verschiedene Bachläufe, deren Wasser mich nach Bedarf schnell und ergiebig erfrischt bis ich das Gasthaus Furgglis oberhalb von Tschiertschen erreiche. Dieses äusserst geräumige Haus bietet auch Zimmer für die Übernachtung an! Wer jedoch noch Saft in den Beinen hat, sollte nach einer Erfrischung den Abstieg hinunter ins Dorf noch schaffen. Er dauert nur etwa eine halbe Stunde. Dabei begegne ich dem ersten Skilift der Schweiz, welcher ausschliesslich mit Sonnen-Energie betrieben wird.

Schanfigg

Der Name Schanfigg hängt etymologisch (Etymologie heisst die Wissenschaft über die Herkunft unserer Wörter) zusammen mit Hanf, der seit dem Mittelalter im ganzen Tal als Nutzpflanze für allerlei täglich benötigte Produkte angebaut wurde. Aus den Hanffasern entstanden Stoffe, Schnüre und Seile und sogar Papier. Zudem galt Hanf - und gilt heute noch - als Medizin bei einer ganzen Reihe von Krankheiten.

Die Bewohner des Schanfigg sind ursprünglich Rätoromanen, deren Sprache sie wahrscheinlich mit den Bewohnern der Surselva verband. Viele Flurnamen zeugen noch von dieser Zeit. Als jedoch deutschsprachige Walser von Davos her das Schanfigg zu besiedeln begannen und etwas später die Stadt Chur vom Churer Welsch (Chuderwelsch) zur deutschen Sprache wechselte, wurde das Sursilvan mehr und mehr zurück gedrängt. Dabei spielten die Gemeinden Langwies und Praden eine besonders wichtige Rolle.

Auch im benachbarten Prättigau sprach man ab dem 14. Jahrhundert zunehmend deutsch. Bei der Aussprache der Ortsnamen entstanden dadurch deutliche Unsicherheiten und Unterschiede, wie bei Lüen, Calfreisen oder Rueun. In Arosa und anderen bedeutenden Tourismus-Zentren ist



Foto: arosa.ch

Plessur

Rätoromanisch oder das typische Walserdeutsch vollständig verloren gegangen.

Der religiöse Einfluss der Hauptstadt fand allerdings im Schanfigg überhaupt nicht statt. Die Mehrheit der Bevölkerung zählt seit der Reformationszeit zur evangelischen Konfession und unterhält etliche Pfarrämter. Einzig in Arosa existiert eine katholische Kirchengemeinde mit eigener Kirche.

Anfangs konzentrierte sich der Tourismus allein auf den Ort Arosa. Durch die Kooperation mit Arosa Tourismus und die verkehrstechnische Erschliessung der übrigen Orte, begann die Entwicklung eines breiteren Angebotes auch hier Fuss zu fassen. Weil der Kanton heute lediglich noch Tourismus-Regionen finanziell unterstützt, tritt die ganze Talschaft unter dem Logo Arosa-Schanfigg auf und verfolgt unübersehbar die Strategie „Investition bringt Erfolg“. Dazu gehört auch die Verbindungsbahn zwischen den Gebieten Arosa und Lenzerheide, welche vor kurzer Zeit eingeweiht werden konnte.

